



Der Reformator Bielefelds Vor 425 Jahren starb Hermann Hamelmann

Der Dom Nr. 2
Katholisches Magazin im Erzbistum Paderborn

17. Januar 2021

von Joachim Wibbing

Bielefeld. Wenn man im Bielefelder Osten in der Nähe der Detmolder Straße unterwegs ist, dann kann es sein, dass man durch die „Hamelmannstraße“ kommt. Man wird sich möglicherweise fragen, wer der Namensgeber war? Hermann Hamelmann setzte in Bielefeld die Reformation im Jahr 1555 durch. Er starb in Oldenburg vor 425 Jahren.



Eine historische Zeichnung stellt Hermann Hamelmann als Gelehrten in seinem Studierzimmer dar. Foto: Sammlung Wibbing

Nachdem der Augustinermönch und Theologieprofessor Martin Luther 1517 seine 95 Thesen zur Reform der katholischen Kirche veröffentlicht hatte, sollte es noch Jahrzehnte dauern, bis sich die protestantische Lehre auch in Bielefeld vollumfänglich durchsetzte. Im Jahr 1533 schickte der Landesherr von Jülich-Berg-Kleve-Mark-Ravensberg, Herzog Wilhelm V., genannt der Reiche, Inspektoren nach Bielefeld. Sie sollten protokollieren, wie es um die Religionsverhältnisse in der Stadt bestellt war. Es wurde dabei auch das „Kanoniker-Kapitel“ an der Neustädter Marienkirche visitiert. Graf Otto III. von Ravensberg und seine Gemahlin Hedwig zur Lippe hatten es 1293 als „Grablegestätte“ für ihr Haus begründet und mit zwölf Weltgeistlichen – Kanoniker – besetzt. Diese richteten sich aber im Jahr 1533 nur noch wenig nach den Geboten der katholischen Kirche. Oftmals hatten sie „Konkubinen“ bei sich, mit denen sie sogar mehrere Kinder großzogen. Auch fielen sie in der Stadt des Nächtens immer wieder durch Trinkgelage und Schlägereien auf.



Blick auf die Türme der Neustädter Marienkirche mit dem Spiegelschen Hof im Vordergrund. Das Foto entstand vor dem großen Bombenangriff auf Bielefeld am 30. September 1944, bei dem Dach und Turmspitzen zerstört wurden. Foto: Sammlung Wibbing

Die Fronleichnamsprozession von 1555

Das Marienkapitel an der Bielefelder Neustadt hatte auch die Verpflichtung für die Pfarrseelsorge und die Gottesdienste. Dafür gab es einen Geistlichen am Martinsaltar in der Neustädter Marienkirche – in der Vierung des Kirchenschiffes direkt vor dem Lettner. Rechts davon stand die „Schwarze Madonna“, die in ihrer Entstehung auf den Zeitraum von 1220/30 datiert wird. Am 2. August 1554 wurde der aus Kamen kommende Hermann Hamelmann, geboren 1526 in Osnabrück, hier zum Pfarrer bestellt. In seinem Arbeitsvertrag musste er sich verpflichten, dass er sich an der katholischen Lehre orientieren würde. Doch bereits im Jahr darauf wich er davon ab. Bei der Fronleichnamsprozession 1555 predigte er „über den wahren Gebrauch des Sakramentes und seine Einsetzung“ im protestantischen Sinne und er kritisierte das „Herumtragen des Brotes“ heftig. Das bedeutete einen grundlegenden Eklat. Hamelmann wurde im Gefolge zum Landesherrn nach Düsseldorf/Bensberg bestellt und am 14. August des Jahres verhört. Schließlich erfolgte seine Entlassung aus dem Amt. Danach versuchte der stellvertretende Vorsteher des Franziskanerklosters in Bielefeld – der „Vice-Guardian“ – wieder katholisch zu predigen. Es wird berichtet, dass die Gemeinde ihn mit „düdeschen psalmen“, mit Kirchenliedern in deutscher Sprache, aus dem Gottesdienstraum „heraus gesungen“ habe. Typisch für die Reformation waren die Kirchenlieder auf Deutsch, und nicht mehr auf Latein.

Weitere Lebensstationen

Nach seiner Absetzung amtierte Hermann Hamelmann von 1556 bis 1568 als Pastor an der Marienkirche in Lemgo, wo er ebenfalls zeitweilig wegen Streitigkeiten mit seinem Landesherrn aus der Stadt verwiesen wurde. 1568 berief ihn Herzog Julius von Braunschweig zum Generalsuperintendenten von Gandersheim mit der Absicht, in seinem Land die Reformation durchzuführen. Hamelmann legte zusammen mit einem Kollegen im Sommer 1573 die Grundzüge einer Kirchenordnung für die Grafschaft Oldenburg fest, zu deren Durchführung er fortan als Hauptpastor der Lambertikirche und Superintendent der Grafschaft bis zu seinem Tode tätig blieb. Die Durchsetzung der nach ihm benannten Kirchenordnung in der Grafschaft zählte zu seinen herausragenden Leistungen. Für Bielefeld ist noch besonders hervorzuheben, dass er eine Reformationsgeschichte

Westfalens verfasste. Über die damaligen Ereignisse in Bielefeld sind wir fast ausschließlich durch seine Berichte informiert. Er starb am 26. Juni 1595 in Oldenburg.

Ein „Bilderstürmchen“

Aus manchen Städten werden „Bilderstürme“ im Gefolge der Reformation erwähnt. Dabei zerstörten die Protestanten Heiligenfiguren oder Altäre in den katholischen Kirchen. Während es so etwas im benachbarten Herford gab, finden sich solche „grundstürzenden Ereignisse“ in Bielefeld nicht. Doch muss von einem „Bilderstürmchen“ berichtet werden: Auf der Rückseite des Antwerpener Schnitzaltares in der Altstädter Nicolaikirche befindet sich eine Darstellung einer Gregorsmesse – in Anlehnung an Papst Gregor den Großen (um 540 bis 604). Dabei schwebt zwischen ihm und Jesus Christus ein Abendmahlskelch. Wegen des anderen Verständnisses der Protestanten über die Wandlung wurde dieser Kelch vermutlich um 1580 einfach übermalt.

Ein frustrierter Bürgermeister

Ein weiteres Zeugnis für die Reformation in Bielefeld findet sich am Chor der Altstädter Nicolaikirche: ein Epitaph – eine Grabplatte – des Bürgermeisters Heinrich Borchgreve. Die Inschrift besagt, dass er „den Tag seiner Wahl zum Bürgermeister dieser Stadt für den unglücklichsten seines Lebens hält. Er ist gestorben im Jahre des Heils 1590“. Seine Enttäuschung hängt offenbar mit „Religionswirren“ im Stadtrat zusammen. Die Grabplatte ist allerdings eine Replik aus Beton, weil das Original bei dem großen Luftangriff vom 30. September 1944 zerstört wurde.

Der Religionsvergleich von 1672

Zwar hatte sich die Bielefelder Bevölkerung weitestgehend für die Lehren Martin Luthers erwärmen können. Es sollte aber noch bis 1672 – also fast 120 Jahre – dauern, bis nach dem Dreißigjährigen Krieg die Religionsverhältnisse grundsätzlich geregelt werden konnten. Damals wurde die Stellung des Bielefelder Franziskanerklosters festgeschrieben und eine „Außenstelle“ in Stockkämpen eingerichtet. In Schildesche wurde eine Drittelung der Stiftsdamen vorgesehen: Je ein Teil sollte katholisch, evangelisch-lutherisch und evangelisch-reformiert sein. Seinerzeit wurde

die Johannisprozession wieder eingesetzt – im Jahr 1695, also vor 325 Jahren. Hermann Hamelmann spielte eine besondere Rolle in einer weltgeschichtlichen Wendung in der Stadt. Ihm zu Ehren bewahrt eine Straße seine Erinnerung – wie in Dortmund, Lemgo und Oldenburg auch.

Ökumene bei der Fronleichnamsprozession

Zum 450. Gedenktag der Ereignisse von 1555 in Bielefeld bei der Fronleichnamsprozession wurde zwischen der katholischen St.Jodokus-Gemeinde und der Neustädter Marienkirche ein Zeichen der Ökumene gesetzt: Der damalige evangelisch-lutherische Pastor Alfred Menzel betreute die dritte Station bei der Prozession. Seit 2005 ist dies nun gute Tradition – wenn die Fronleichnamsprozession nicht durch Epidemien behindert wird.



Die Hamelmannstraße im Bielefelder Osten erinnert noch heute an den Reformator der Stadt.
Foto: Peter Kölsch